

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE

MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK

THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. X

August, 1939

No. 8

CONTENTS

	Page
The Mode of Baptism. Walter A. Baepler	561
Holy Scripture or Christ? Th. Engelder	571
The False Arguments for the Modern Theory of Open Questions Walther-Guebert	587
Kleine Prophetenstudien. L. Fuerbringer	595
Festival Address at Academic Service. Theo. Buenger	605
Predigtentwuerfe fuer die Evangelien der Thomasius- Perikopenreihe	614
Miscellanea	622
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	625
Book Review. — Literatur	634

Ein Prediger muss nicht allein weiden, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen wehren, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren.

Luther.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie*, Art. 24.

If the trumpet give an uncertain sound who shall prepare himself to the battle? — 1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

so, this theology has placed itself on the same level with the Roman Catholic Church.

In our next article we shall refute the position of the Dorpat theologians, who claim that "even the most well-founded Christian conviction and current result of conscientious and faithful Bible-study" cannot be considered "dogmas of the Church" before the Church has given her authoritative voice. That this distinction between Biblical and ecclesiastical dogmas is untenable will be our topic next time.

Oak Glen, Ill.

ALEX. W. C. GUEBERT, translator

(To be continued)

Kleine Prophetenstudien

In den letzten zwei Jahrgängen dieser Zeitschrift sind sechs kleine Gesefielstudien und ebenso viele kleine Danielstudien erschienen. Die Absicht dieser durch den Raumzwang einer Zeitschrift naturgemäß beschränkten Artifel war besonders, die Leser zum Studium dieser in mancher Hinsicht schwierigen prophetischen Bücher zu veranlassen und ihnen dabei eine kleine Handreichung zu tun; denn dies ist doch die große Hauptsache bei unsern theologischen Studien, daß wir immer besser und tiefer eindringen in die wunderbaren Schätze des ewigen Gotteswortes. Zugleich aber hatten wir dabei die Absicht, den Trägern des Amtes etwas zu dienen, wenn sie das eine oder andere Buch auch ihrer Gemeinde entweder durch Predigten oder in Bibelklassen näherbringen möchten. Auch die Serie der kleinen Danielstudien hat uns ebenso wie früher diejenige über Gesefiel eine Anzahl Briefe eingetragen, aus denen hervorgeht, daß den Amtsbrüdern nicht nur für ihr Privatstudium der Heiligen Schrift, sondern gerade auch für die praktische Verwertung ein wenig gedient worden ist. So schreibt ein Pastor, der schon über vierzig Jahre im Amte steht: „Die kleinen Danielstudien sind mir den ganzen Sommer durch den Kopf gegangen. . . . Ich habe sie nicht nur gelesen, sondern durchstudiert [und] habe fünf deutsche und vier englische Predigten über Daniel ausgearbeitet und gehalten. Eine überaus freundliche und erkenntnisreiche Frau meiner Gemeinde sagte mir kürzlich, „Herr Pastor, warum machen Sie sich solche Mühe im heißen Sommer?“ Meine Antwort lautete: „Die Leute, die im heißen Sommer zum Gottesdienst kommen, sind es wert, daß ihnen das Beste geboten wird.“ Und ein anderer Pastor, der etwa zwanzig Jahre im Amte ist und regelmäßig mit einer Bibelklasse besondere biblische Studien treibt, schrieb darüber: "I like to do my own work on my Bible-class presentations, and this is just the sort of material that fits in with my plans. I am going to use this series in the fall."

Diese und ähnliche Zuschriften bewegen uns, wieder eine solche

Reihe kleiner prophetischer Studien in dieser Zeitschrift zu veröffentlichen, und unsere Wahl fällt diesmal auf einige der älteren sogenannten kleinen Propheten, nicht weil sie besondere Schwierigkeiten hätten, wie dies bei Hesekiel und Daniel der Fall ist, sondern weil sie gewissermaßen eine Gruppe bilden und sich aus ihnen die Anfänge und die Entwicklung der prophetischen Tätigkeit in Israel und ihrer von Gott zum beständigen Gebrauch und Nutzen seiner Kirche bestimmten schriftlichen Fixierung erkennen lassen. Auch diesmal gehen wir nicht hauptsächlich, sondern nur gelegentlich und nebenbei auf modernkritische Theorien und Ansichten ein. Die Hauptsache ist, daß wir diese Propheten aus ihrer Zeit heraus in dem, was sie gesagt haben, immer besser zu verstehen suchen.

Wir erörtern darum auch jetzt nicht weitläufig den Begriff eines Propheten und die Art und Weise, wie er seine Botschaft an das Volk von Gott empfangen hat. Es genüge, darauf hinzuweisen, daß ein Prophet eben ein *S p r e c h e r* ist, ein gottbegeisterter Sprecher, ein Verkündiger des göttlichen Wortes und Willens, und zwar vor andern Leuten, mehr oder weniger öffentlich. Dies liegt schon in der etymologischen Bedeutung des hebräischen Wortes נָבִיא und des griechischen Wortes προφήτης, das dann in unsere deutsche und englische Sprache übergegangen ist und in dem das πρό nicht temporal (zuvorverkündigen) sondern lokal (vor andern verkündigen) gemeint ist. Und wir beschränken uns in dieser Artikelreihe eben auf die sogenannten *S c h r i f t p r o p h e t e n*, die eine besondere Klasse in dem Prophetentum Israels bilden. Während es nämlich immer im weiteren Sinne Propheten gegeben hat, seitdem Gott sein Wort den Menschen gesandt hat; während schon Moses mit dem Namen eines Propheten, und zwar eines großen, ja einzigartigen Propheten, bezeichnet wird, 4 Mos. 12, 6—8; 5 Mos. 18, 15—19; 34, 10—12; während seit der Zeit Samuels und mit dem Aufkommen des Königtums das prophetische Amt eine stehende Einrichtung in Israel wird, so unterscheiden wir doch von allen andern Propheten diejenigen, die mit Obadja beginnen; und wir benennen sie mit dem von Johann Gottfried Herder geprägten Ausdruck „Schriftpropheten“, weil Gott der Heilige Geist sie zum Schreiben angetrieben hat, 2 Petr. 1, 19—21; Jes. 30, 8; Jer. 30, 2; 36, 2—32, und ihre Schriften als beständige Schatz der Kirche nicht nur für ihre eigene Zeit bestimmt waren, sondern nach Gottes Willen und Vorsehung auch auf uns gekommen sind und für uns Bedeutung haben. Ihre Schriften sind eben nicht etwa bloß, wie sie heutzutage öfters aufgefaßt werden, ein Stück Archäologie, das man wie andere Gebiete der Altertumswissenschaft erforscht, sondern sie haben unmittelbare, heilsgeschichtliche Bedeutung für uns, wie dies St. Petrus in der für die Tätigkeit und Bedeutung der Propheten so wichtigen Stelle 1 Petr. 1, 10—12 hervorhebt: „Sie haben's nicht ihnen selbst, sondern uns dargetan“, genau wörtlich: „haben es uns dienlich dargereicht“, ἡμῖν oder nach besserer Lesart: ὑμῖν διηκόνουν αὐτά, unto us they did minister the things, „haben uns

ihre Schriften und in und mit ihren Schriften jene großen Dinge, Leiden und Herrlichkeit Christi, die uns zugedachte Gnade und Seligkeit, übermitteln.“¹⁾ Dazu kommt noch, daß mit diesen Schriftpropheten eine besondere Periode in der Geschichte und Entwicklung des Gottesreiches im Alten Testament beginnt. Diese Propheten befassen sich eben nicht nur mit den inneren Angelegenheiten des Volkes Gottes, wie Moses, Samuel, Nathan, Gad und andere taten, sondern sie ziehen auch andere Völker in den Kreis ihrer Botschaft herein, weil eben jene andern Völker in dieser Zeit in die Geschichte des Volkes Gottes treten. Wir nennen darum diese Propheten wohl auch die „völkergeschichtlichen Propheten“ und können sie namentlich auch die „heilsgeschichtlichen Propheten“ nennen, weil eben immer auch das zukünftige Heil in dem Messias und in der neuteamentlichen Kirche auf die eine oder andere Weise von ihnen verkündigt wird, bald kürzer und in dunklen Andeutungen, bald reicher und ausführlicher, so daß zum Beispiel ein Jesaja fast die alttestamentlichen Schranken abwirft, der „Evangelist des Alten Testaments“ wird und so schreibt, als hätte er an der Krippe zu Bethlehäm und unter dem Kreuz auf Golgatha gestanden, Kap. 9 und 53.²⁾

1. Obadja

Der erste dieser Propheten ist nun Obadja, עֲבַדְיָהּ, das heißt, „Diener Jehobahs“, von dem wir jedoch nichts Näheres wissen, als daß er ein Judäer war, ein Glied des Südreiches, wie aus dem Inhalt seines Buches hervorgeht, das durchweg die Situation in Juda-Jerusalem voraussetzt. Ob die Vermutung Franz Delitzsch' richtig ist, daß der Verfasser unsers Buchs identisch ist mit dem Fürsten Obadja, der im dritten Jahr des frommen Königs Josaphat mit andern in den Städten Judas das Gesetz lehrte, 2 Chron. 17, 7—9, steht dahin.³⁾ Zeitlich betrachtet, wäre es möglich, da die in dem Buche Obadjas geschilderte Situation, wie wir bald sehen werden, unter Josaphats Nachfolger, Joram, sich ereignete, 2 Chron. 21, 8—17. Doch war der Name Obadja kein seltener, eigenartiger Name; vgl. 1 Kön. 18, 3; 2 Chron. 34, 12.

Aber ehe wir an das Buch selbst herantreten, mag ein Wort gesagt werden über die Sammlung und Reihenfolge der kleinen Propheten in unsern jetzigen Bibelausgaben. Man kann wohl mit Recht sagen, daß diese Sammlung und Reihenfolge in der deutschen wie in der englischen

1) Vgl. dazu Luthers treffliche Bemerkungen in seiner berühmten „Vorrede auf die Propheten“ (XIV, 33, 34) und Stöckhardts ausgezeichnete Erklärung in seinem „Kommentar über den ersten Brief Petri“ (S. 49).

2) Der Ausdruck „Evangelist des Alten Testaments“ rührt von dem Kirchenvater Hieronymus her, der in seiner *Praefatio ad Jesaiam* sagt: „Non tam propheta dicendus est quam evangelista; ita enim universa Christi ecclesiaeque mysteria ad liquidum prosecutus est, ut non putes eum de futuris vaticinari, sed de praeteritis historiam texere.“ Zitiert von Carpzov in seiner trefflichen, noch heute sehr wertvollen *Introductio ad Libros Canonicos Veteris Testamenti*, III, 95.

3) „Wann weißsagte Obadja?“ Zeitschrift für die gesamte lutherische Theologie und Kirche (Mudelbach-Guericke), 12, 102.

Bibel im großen und ganzen chronologisch ist. Die sieben Propheten der assyrischen Zeit: Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, gehen den beiden Propheten der chaldäischen oder babylonischen Zeit, Habakuk und Zephanja, voraus; und diesen folgen dann die drei Propheten der nachexilischen Zeit: Haggai, Sacharja und Maleachi. Aber doch ist die Reihenfolge nicht eine genau chronologische, sondern die Weissagungsschrift Hoseas ist wohl als die umfangreichste unter den früheren Büchern an die Spitze der Sammlung gestellt, da die zwölf kleinen Propheten im gewissen Sinne ein Buch bilden, das *δώδεκα προφητῶν*, ein Ausdruck, der in die deutsche und englische theologische Sprache übergegangen ist, das Zwölfprophetenbuch, Sir. 49, 12. Wir müssen darum, um die Entwicklung der Prophetie recht zu verfolgen, die genauere chronologische Reihenfolge festzustellen suchen. Und da steht nun Obadja, wie wir bald erkennen werden, an der Spitze, und wir finden schon in seinem kleinen Buche die Hauptgedanken der Schriftpropheten. Wir erkennen auch das hohe Alter Obadjas nicht nur an der ganz einfachen Überschrift „Dies ist das Gesicht Obadjas“ — das Kurze, Einfache ist häufig ein Anzeichen höheren Alters —, sondern auch daran, daß er eigentlich nur ein Thema behandelt. Das ganze Buch ist eine scharfe, bittere Strafrede gegen Edom und ist schon von den Juden mit einem Senforn verglichen worden, klein wie ein Senforn und scharf wie ein Senforn. Und auch sprachlich betrachtet, kann man wohl mit Umbreit sagen: „Die Rede des Propheten tönt wie aus Felsenklüften; sein Wort ist hart und rauh. Wir finden keine Blüte des Ausdrucks, nicht Schmuck der bildlichen Darstellung; es ist, als hätte Obadja seine Weissagung in das Gestein von Sela eingehauen.“⁴⁾

Aber warum ist diese erste prophetische Weissagungsschrift gerade gegen Edom gerichtet? Edom, von Esau, dem Bruder Jakobs, abstammend, war dadurch das Brudervolk Israels und wird ausdrücklich an fünf Stellen im Alten Testament so genannt, 5 Mos. 2, 4. 8; 23, 7; Amos 1, 11 und hier bei Obadja, V. 10. Aber Edom oder Esau oder das Haus oder das Gebirge Edoms, V. 6, 8, 9, 18, 19, 21, hat keine Brudergefinnung gegen Israel gezeigt, wie es auch trotz der Verwandtschaft mit Israel nicht die Religion des Volkes Gottes teilte. Edom war ganz und gar ein Heidenvolk, erscheint vielfach als Typus der heidnischen Weltmacht, hatte keinen Monotheismus, sondern Polytheismus, diente namentlich den drei Göttern Hadad, Baal und Kausch, wie der jüdische Geschichtschreiber Josephus berichtet.⁵⁾ Und gerade in dieser Zeit, in die uns unser Buch versetzt, hatte Edom ganz und gar unbrüderlich gehandelt, und darum tritt Obadja auf mit seiner Weissagung gegen dieses Volk. Diese zerfällt ganz deutlich in drei Teile. Zuerst wird das Ge-

4) Zitiert bei E. F. Keil, Biblischer Kommentar über die zwölf kleinen Propheten, S. 250.

5) *Antiquitates Iudaicae*, XV, 7, 9. E. König, Die moderne Babylonisierung der Bibel, S. 36.

richt über Edom angekündigt, K. 1—9, dann wird dieses Gericht begründet mit der schweren Verschuldung Edoms gegen sein Brudervolk Israel oder, wie es hier heißt, Jakob, K. 10—16, und endlich wird die Rettung und Wiederherstellung Judas verkündigt und mit einem Ausblick auf die messianische Zeit geschlossen, K. 17—21. Wenn der Prophet für Edom auch den Namen Theman gebraucht, K. 9, so hat dies seinen Grund darin, daß Theman ein Enkel Esaus war, 1 Mos. 36, 15, dessen Nachkommen in Idumäa wohnten, und daß, wie öfters, nach dem Bewohner das Land genannt wird, gerade wie auch Land oder Gebirge Seir nur eine andere Bezeichnung für Edom ist, weil Edom und seine Nachkommen dort wohnten, 1 Mos. 32, 3; 36, 8.

Das Buch Obadjas nennt sich ein Gesicht; denn was in diesem e i n e n Kapitel gesagt wird, hat Jehovah dem geistlichen Sinn des Propheten zu sehen und zu vernehmen gegeben. Edom war durch seinen Hochmut verblindet. Es hielt sich in seinen hohen Felsenipitzen für unüberwindlich. „Der Hochmut deines Herzens hat dich betrogen, weil du in der Felsen Klüften wohnest, in deinen hohen Schöffern, und sprichst in deinem Herzen: Wer will mich zu Boden stoßen?“ K. 3. Aber es wird aus seinem Felsenest hinabgestürzt werden. „Wenn du denn gleich in die Höhe führest wie ein Adler und machtest dein Nest zwischen den Sternen, dennoch will ich dich von dannen herunterstürzen, spricht der Herr“, K. 4. Und Jehovah ist es, der am Tage des Gerichts Edom vom Gebirge Esau hinwegtilgen wird. „Was gilt's, spricht der Herr, ich will zur selbigen Zeit die Weisen zu Edom zumichte machen und die Klugheit auf dem Gebirge Esau? . . . Und das Haus Jakob soll ein Feuer werden und das Haus Joseph eine Flamme, aber das Haus Esau Stroh; das werden sie anzünden und verzehren, daß dem Hause Esau nichts überbleibe; denn der Herr hat's geredet“, K. 8. 18. Es mag nebenbei bemerkt werden, daß die neuere archäologische Forschung gerade auch das, was hier von den Edomitern gesagt wird und von ihrer Wohnung in den Felsen, auf das genaueste bestätigt hat.

Aber was war die Verschuldung Edoms? Wir lesen K. 10—15 die Worte: „Um des Frevels willen, an deinem Bruder Jakob begangen. Zu der Zeit, da du wider ihn stundest, da die Fremden sein Heer gefangen wegführten und Ausländer zu seinen Toren einzogen und über Jerusalem das Los warfen, da warest du gleich wie derselbigen einer. Darum sollst du zu allen Schanden werden und ewiglich ausgerottet sein. Du sollst nicht mehr so deine Lust sehen an deinem Bruder zur Zeit seines Elendes und sollst dich nicht freuen über die Kinder Juda zur Zeit ihres Jammers und sollst mit deinem Maul nicht so stolz reden zur Zeit ihrer Angst; du sollst nicht zum Tor meines Volks einziehen zur Zeit ihres Jammers; du sollst nicht deine Lust sehen an ihrem Unglück zur Zeit ihres Jammers; du sollst nicht wider sein Heer schicken zur Zeit seines Jammers; du sollst nicht stehen an den Wegscheiden, seine Entronnenen zu morden; du sollst seine übrigen nicht verraten zur Zeit der Angst.

Denn der Tag des Herrn ist nahe über alle Heiden. Wie du getan hast, soll dir wieder geschehen; und wie du verdienest hast, so soll dir's wieder auf deinen Kopf kommen.“ Da entsteht nun sofort die Frage: Wann hat sich dies denn zugetragen? Und davon hängt dann ab die Bestimmung des Zeitalters Obadjas. Es ist bekannt, daß namentlich zwei Ansichten hier bestehen. Die eine ist, daß hier Bezug genommen werde auf die Eroberung Jerusalems durch die Chaldäer oder Babylonier unter Nebukadnezar, eine Ansicht, die Luther in seiner Vorrede auf das Buch Obadjas vertritt, auch aus andern Gründen (XIV, 84); ebenso Calov und andere Ausleger. Nun denken wir ganz mit Recht, wenn wir von einer Eroberung Jerusalems und einer Gefangennahme der Judäer hören, zunächst an die bekannte Katastrophe unter Nebukadnezar im Jahre 587 vor Christo, gerade wie wir im Neuen Testament, wenn wir von einer Zerstörung Jerusalems reden, zunächst an die Eroberung Jerusalems im Jahre 70 nach Christo durch die Römer unter Titus denken. Aber tatsächlich hat Jerusalem im Laufe der Geschichte ein Schicksal gehabt, wie es wohl keine andere Stadt der Welt erfahren hat. Es ist im ganzen nicht weniger als sechsunddreißigmal erobert worden, und darum müssen wir, wenn wir von einer Eroberung Jerusalems lesen, genauer nachforschen. Und wir sehen nun auch bald, daß hier nicht an die Eroberung durch die Babylonier gedacht werden kann; denn hier ist eben nicht von einer Zerstörung der Stadt die Rede, sondern nur von einer E r o b e r u n g, und die gefangenen Judäer werden nicht nach B a b y l o n i e n geführt, nach dem Osten, sondern in eine ganz andere Gegend, nämlich nach P a r p a t h und S e p h a r a d, nach dem Westen, nach dem bekannten Sarepta in Phönizien, Luk. 4, 26, und nach Kleinasien. Die Lage Sepharads war freilich lange umstritten, und manche kühne Meinungen sind vorgetragen worden; aber schon Franz Delitzsch denkt in dem genannten Artikel, S. 100, an die Jonier, ebenso König in seinem Wörterbuch. Eine zweisprachige Iydisch-aramäische Inschrift ist in neuerer Zeit in Sardis gefunden worden, die es gewiß macht, daß es Sardis = Sepharad ist, was auch durch das Joel 3, 11 (in der englischen Bibel 3, 6) von den דַּיָּי, den Joniern, Griechen, Grecians, Gesagte bestätigt wird. Sellin bemerkt: „Seitdem Sepharad mehrfach in den Keilinschriften der Perserzeit gefunden (als Saparda), ist anzunehmen, daß damit Kleinasien, besonders Phrygien und Lydien, gemeint ist.“⁶⁾

Aber was für eine Eroberung und Zerstreuung ist dann hier gemeint? Ohne daß wir jetzt auf andere Ansichten eingehen, läßt sich wohl sagen, daß nur e i n Ereignis übrigbleibt, nämlich dasjenige, das sich unter dem König Joram von Juda, dem Sohn Josaphats, zutrug, etwa 890 bis 887 vor Christo, also etwa 300 Jahre vor der Zerstörung unter Nebukadnezar. Dies Ereignis wird 2 Chron. 21, 16. 17 so beschrieben:

6) Das Zwölfsprophetenbuch übersetzt und erklärt, S. 284.

„Der Herr erweckte wider Joram den Geist der Philister und Araber, die neben den Moabiten liegen; und zogen herauf in Juda und zerrissen sie und führten weg alle Habe, die vorhanden war im Hause des Königs, dazu seine Söhne und seine Weiber, daß ihm kein Sohn überblieb ohne Joahas, sein jüngster Sohn.“ Und je genauer man diese Sache untersucht, desto fester wird man in dieser Überzeugung, besonders wenn man auch das auf Obadja folgende Buch Joel in Betracht zieht. Unter Joram machten sich nämlich, wie wir in den beiden Geschichtsbüchern Könige und Chronika lesen, die Edomiter Los von jüdischer Oberhoheit, unter der sie noch unter Josaphat, dem Vater Jorams, gestanden hatten, 2 Kön. 8, 20—22; 2 Chron. 21, 8—10. Bei dieser Erhebung Edoms wurde jedenfalls auch viel unschuldiges Blut vergossen, die öfters in der Bibel erwähnte Stadt Libna fiel ab; und als dann der Einfall der Philister und arabischer Völkerschaften kam, hausten die Horden, die sich Jerusalems bemächtigt hatten, räuberisch und grausam. Sie plünderten den königlichen Palast, und Joel sagt, daß sie auch Gold, Silber und andere Kostbarkeiten des Tempels mit hinwegnahmen, daß sie Kinder und Frauen gefangen wegführten, daß sie innerhalb und außerhalb Jerusalems mit den gefangenen Judäern und Judäerinnen den gemeinsten Handel trieben. Sie verkauften den Jüngling um eine Buhldirne und das Mädchen um Wein, je nachdem sie der Wollust oder dem Trunke frönen wollten. Selbst auf dem heiligen Berge Zion wurden Saufgelage gehalten, an denen die Edomiter teilnahmen; und die Gefangenen verkauften sie dann als Sklaven an die Griechen, und zwar durch die Vermittlung der Phönizier. Die Phönizier und die Jonier waren die bekanntesten Handelsvölker der Alten Welt, die auch Sklavenhandel trieben. Zwar gehörten die Edomiter wohl nicht selbst direkt zu den feindlichen Heereshaufen, die Jerusalem einnahmen, aber sie freuten sich über das, was diese verübten, wurden so ihre Helfershelfer und suchten so viel Gewinn als möglich aus Judas Unglück zu ziehen. Darum sagt Obadja die oben schon angeführten Worte V. 10—15 und schließt mit der Drohung: „Denn wie ihr auf meinem heiligen Berge getrunken habt, so sollen alle Heiden täglich trinken; ja, sie sollen's ausjaufen und verschlingen, daß es sei, als wäre nie nichts dagewesen“, V. 16. Und Joel sagt Kap. 3, 7—11 (2—6): „Ich will alle Heiden zusammenbringen und will sie ins Tal Josaphat hinabführen und will mit ihnen daselbst rechten von wegen meines Volks und meines Erbteils Israel, das sie unter die Heiden zerstreuet und sich in mein Land geteilet und das Los um mein Volk geworfen haben, und haben die Knaben um Speise gegeben und die Mägdelein um Wein verkauft und vertrunken.“ Und dann nennt der Prophet besonders Zor (Thyrus) und Sidon, die bekanntesten phönizischen Städte, und alle Bezirke Philistäas (פלשתינה, Palestine) und ruft ihnen zu: „Ihr habt mein Silber und Gold und meine schönen Kleinode genommen und in eure Kirchen gebracht; dazu habt ihr auch die Kinder Juda und die Kinder Jerusalems verkauft den Griechen, auf daß ihr sie

gar ferne von ihren Grenzen brächtet.“⁷⁾ Nun verstehen wir auch den 20. Vers in Obadja. Da wird gesagt, daß die vertriebenen Juden, die unter den Kanaanitern bis gen Zarith und zu Sepharad sind, errettet werden sollen. Damit ist, wie schon bemerkt, ohne Zweifel Phönizien, das ist, Tyrus und Sidon, gemeint; denn Zarith ist dieselbe Stadt, die in der Geschichte von der Witwe zu Zarith erwähnt wird, und mit Sepharad ist, wie ebenfalls schon bemerkt ist, die bekannte jonische Stadt Sardis in Kleinasien gemeint. Somit können wir mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß Obadja der älteste Schriftprophet ist, der in dieser Zeit nach der Katastrophe unter Joram lebte und wirkte und den nun der Geist Jehovahs ergriff, um die Kriegstrompete der Prophetie gegen das gottlose, heimtückische, schadenfrohe Edom zu blasen. Wenn wir dann den Propheten weiter lesen, so hören wir, wie er das Gericht über Edom und über die andern Feinde des Volkes Gottes ankündigt und eine Wiederherstellung Judas und Jerusalems weißsagt; denn von V. 17 an schließt sich lauter Verheißung an die Gerichtsdrohung, V. 17—21.

Aber wie hat sich nun das Wort Obadjas erfüllt? Wann und wie ist Edom gestraft worden? Das zeigt die Geschichte. Wenn auch ausdrückliche, bestimmte, außerbiblische Zeugnisse über die Unterjochung der Edomiter durch Nebukadnezar fehlen, so erfahren wir doch ganz sicher aus späteren prophetischen Stellen, daß Edom durch die Babylonier verwüstet werden sollte. Jer. 49, 7—22 wird diese Weissagung Obadjas zum Teil ganz wörtlich wiederholt, weil sie sich damals zu erfüllen begann. Nach Jeremia gehörten auch die Edomiter zu den Völkern rings um Juda, die der Herr in die Hand seines Knechtes Nebukadnezar geben will und denen Jeremia den Kelch des Zornesweins aus der Hand Jehovahs reichen soll, Jer. 25, 9. 15. 21. Vgl. auch die Worte des jüngeren Zeitgenossen des Jeremia, Hesekiel, Kap. 25, 12—14. Nach Mal. 1, 3: „Ich hasse Esau und habe sein Gebirge öde gemacht und sein Erbe den Drachen zur Wüste“, hat Jehovah die Berge Esaus verwüstet, und das kann nur auf die Verödung des Landes durch die Babylonier bezogen werden. Und der Untergang der Edomiter als Volk wurde dann durch die Makkabäer im zweiten Jahrhundert vor Christo angebahnt. Judas Makkabäus schlug sie in den Jahren 168—161 wiederholt, wie das erste Makkabäerbuch, Kap. 5, 3. 65, berichtet, ebenso auch Josephus in seinen *Antiquitates Judaicae*. Später hat sie dann Johan-

7) Hier begegnen wir in der deutschen Bibel dem Worte „Kirche“, das in Luthers Bibelübersetzung immer nur in üblem Sinne von falschen Andachtsstätten und Götzenhäusern gebraucht wird; vgl. 2 Kön. 10, 23; 11, 18; Hesek. 7, 24; Hof. 8, 14; 10, 1; Amos 7, 9; 8, 3. Luther scheint das Wort absichtlich herabzusetzen, nennt es blind und undeutlich und liebt es nicht, leitet es ab von dem lateinischen *curia*, das auf einem Umweg über die griechische *κωλία* ins Deutsche eingedrungen sei. Die Kirche trat ihm als päpstliche Kurie entgegen und daher kam wohl sein Mißtrauen. Er hat deshalb auch das neutestamentliche *ἐκκλησία* mit „Gemeinde“ übersetzt und blieb dabei, obwohl er selbst und Spätere an seiner Übersetzung änderten.

nes Hyrcanus (135—106), ebenfalls einer der Makkabäer, der Sohn des Hohenpriesters Simon, ganz und gar unterworfen und sogar zur Beschneidung und Beobachtung des mosaischen Gesetzes gezwungen. Alexander Jannäus, der Sohn des Hyrcanus, der von 106 bis 79 Hoherpriester von Judäa war, hat schließlich die letzten Edomiter unterjocht, wie wieder Josephus berichtet. So verlieren die Edomiter ihre nationale Selbständigkeit; und ihren gänzlichen Untergang fanden sie schließlich durch die Römer, wie Josephus in dem genannten Werke und in seinem Buch über den jüdischen Krieg mitteilt.⁸⁾ Die wenigen Edomiter, die etwa noch übrigblieben, verloren sich unter den Arabern, so daß, wie Obadja geweissagt hat, sie fürchtbar gestraft wurden, und ihr Name vom Erdboden verschwand. „Das Haus Jakob soll ein Feuer werden und das Haus Joseph eine Flamme, aber das Haus Esau Stroh; das werden sie anzünden und verzehren, daß dem Hause Esau nichts überbleibe; denn der Herr hat's geredet“, W. 18. Edoms Sünde ist ihm buchstäblich von Juda vergolten worden nach dem *ius talionis*: Womit man sündigt, damit wird man gestraft, W. 15.

Aber nun die Hauptfrage: Wie hat sich die Weissagung über Juda und Jerusalem erfüllt, die Obadja am Schluß seines Buches verkündigt, die Errettung und Wiederherstellung Jerusalems? W. 17. 19. 20. 21: „Aber auf dem Berge Zion sollen noch etliche errettet werden, die sollen Heiligtum sein; und das Haus Jakob soll seine Besitzer besitzen. . . . Und die gegen Mittag werden das Gebirge Esau und die in Gründen werden die Philister besitzen; ja sie werden das Feld Ephraims und das Feld Samaria besitzen und Benjamin das Gebirge Gilead. Und die Vertriebenen dieses Heers der Kinder Israel, so unter den Ranaanitern bis gen Zarpath sind, und die Vertriebenen der Stadt Jerusalem, die zu Sefharad sind, werden die Städte gegen Mittag besitzen. Und werden Heilande heraufkommen auf den Berg Zion, das Gebirge Esau zu richten. Also wird das Königreich des Herrn sein.“ Dies kann nur messianisch verstanden werden. Gerade wie wir schon mit dem Untergang Edoms nahe an die messianische Zeit gekommen sind, so hören wir aus andern Stellen, daß die Vernichtung Edoms von dem aus Jakob kommenden Herrscher, dem König Messias, ausgehen soll, wie schon die alte, wichtige Grundstelle vom Stern aus Jakob und vom Zepter aus Israel, 4 Mos.

8) Josephus berichtet (nach der bekannten englischen Übersetzung von William Whiston) XII, 8, 1: "So he [Judas] fell upon the Idumeans, the posterity of Esau, at Acrabattene, and slew a great many of them and took their spoils. XIII, 9, 1: "Hyrcanus took also Dora and Marissa, cities of Idumea, and subdued all the Idumeans and permitted them to stay in that country if they would circumcise their genitals and make use of the laws of the Jews; and they were so desirous of living in the country of their forefathers that they submitted to the use of circumcision and the rest of the Jewish ways of living; at which time therefore this befell them that they were hereafter no other than Jews." Weitere Belege XIII, 15, 4 und in Josephus' *De Bello Judaico*, IV, 5, 1. 2; IV, 9, 7; V, 6, 1.

24, 18, geweissagt hat: „Edom wird er einnehmen, und Seir wird seinen Feinden unterworfen sein; Israel aber wird Sieg haben.“ Aus Amos 9, 11. 12 erfahren wir, daß dies aber erst mit der Aufrichtung der verfallenen Hütte Davids, mit der Gründung der neutestamentlichen Kirche, geschehen soll: „Zur selbigen Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Lücken verzaunen und, was abgebrochen ist, wieder aufrichten; und will sie bauen, wie sie vorzeiten gewesen ist, auf daß sie besitzen die übrigen zu Edom und die übrigen unter allen Heiden, über welche mein Name gepredigt sein wird, spricht der Herr, der solches tut.“ Und Obadja selbst sagt uns, daß dies alles stattfinden soll bei dem Gericht Jehovahs über die Völker, W. 15. 17. Deshalb kann die Erfüllung dieses letzten Abschnitts in unserm Propheten, W. 17—21, nur der messianischen Zeit angehören, und zwar so, daß sie mit der Gründung des Reiches Christi auf Erden unter den Juden und den zu Juden gewordenen Edomitern begonnen hat, daß sie mit seiner Ausbreitung unter den Völkern fortschreitet und mit seiner schließlichen Vollendung bei der Wiederkunft unsers Herrn und Heilandes ihren Abschluß erreichen wird. Darum hat schon Luther, der Mann mit den tiefen Augen und dem großen Schriftverständnis, in seiner kleinen Vorrede über diesen kleinen Propheten ganz kurz und knapp, aber durchaus richtig gesagt: „Am Ende weisagt Obadja von Christi Reich, das solle nicht allein zu Jerusalem, sondern allenthalben sein.“ (XIV, 59.) „Unter den Heilanden (vgl. Richt. 3, 9. 15; Neh. 9, 27) ist“, wie Hengstenberg treffend bemerkt, „der Heiland schlechtthin verborgen.“⁹⁾ Gewiß, es ist noch nicht die Klarheit eines Jesaja. Es ist nur eine Andeutung des Reiches der christlichen Kirche, wenn wir das Schlußwort lesen: „Also wird das Königreich des Herrn sein.“ Aber so beginnen die Weissagungsschriften des Alten Testaments. Sie reden in alttestamentlichen Ausdrücken von der neutestamentlichen Zeit. Der Berg Zion, das ist, die eine heilige christliche Kirche, und das Königreich des Herrn ist die eine heilige Christenheit, die mit dem Neuen Testament ihren Anfang genommen hat, die durch die Jahrhunderte geht als streitende Kirche und die am Ende der Tage vollendet werden und aus einer streitenden eine triumphierende Kirche wird. So finden wir schon bei diesem ältesten und so kleinen Schriftpropheten Obadja die Grundgedanken der Prophetie, die den Lehrsatz der alten jüdischen Synagoge bestätigen: „Das Endziel aller Weissagungen der Propheten sind die Tage des Messias.“ Ganz treffend bemerkt darum Delitzsch, der in seiner früheren Zeit so ausgezeichnet auch kleine Propheten behandelt und erklärt hat, daß mit der Behandlung solcher speziellen Themata die Weissagungsliteratur begonnen hat, mit einem fliegenden Blatt gegen Edom die völkergeschichtliche Prophetie. Das ist der Übergang zu Joel und Zona. Und immer lesen wir, wie auf Sünde und Strafe schließlich Heil und Errettung folgt.

L. F.

9) Christologie des Alten Testaments, 1, 466.